

dorf im Jahr 1739 vom Herrn Johann Hartwig Gotthardt v. Mostik und Zänkendorf kaufte, war: a.) Sr. Hochwürden und Gnaden, Herr Joh. Joseph Ignatius Freischlag v. Schmiedenthal. Er starb den 2. März 1743. Alsdann wurde den 8. Mai 1744 erwählt b.) Herr Jacobus Johannes Josephus Wosky v. Bärenstamm, Bischof zu Pergamus. Starb den 3. Decbr. 1771. c.) Herr Carolus Laurentius Cardona, wurde erwählt den 27. Jan. 1772 und starb den 25. Aug. 1773 als Decan. d.) Herr Martinus Ruckh, Edler v. Lichtenhof, Bischof zu Eisamo und Kaiserl. Königl. Rath, wurde erwählt den 17. Jan. 1774 und starb den 21. Juni 1780. e.) Herr Joh. Joseph Schüller v. Ehrenthal, Bischof zu Danaben, wurde erwählt den 9. Decbr. 1780 und starb den 15. Sept. 1794. f.) Herr Benjeslaus Kobalz, wurde erwählt den 15. April 1795 und starb schon den 30. Mai 1796. g.) Herr Franz George Loß, Bischof zu Antigone, wurde erwählt den 4. Decbr. 1796 als Dom-Dechant. Er ward zum Comthur des Königl. Sächs. Civil-Verdienstordens ernannt den 7. Juni 1816. Er starb den 7. Septbr. 1831, 79 Jahr alt. Ein sehr verdienstvoller und hochachtbarer Mann. h.) Sr. Hochwürden und Hochwohlgeb. Herr Ignaz Bernard Mauer mann, Bischof von Pellen, Apostolischer Vicar im Königreiche Sachsen, Canonicus zu Budissin, Beichtvater Sr. Maj. des Königs und Ihro Maj. der Königin, so wie des Prinzen Johann und dessen Frau Gemahlin, Königl. Hoheit; Comthur des Königl. Sächs. Civil-Verdienstordens, ward zum Dom-Dechant erwählt zu Budissin den 10. Novbr. 1831, dessen gerechte und huldreiche Regierung Gott zum Segen aller seiner treuen Unterthanen noch recht lange fortdauern lassen wolle.

M. E. G. Zistel,
Pfarrer.

Ober-Kunnersdorf,

1½ St. von Löbau, 1 St. von Herrnhut entfernt, gehört unter die größern Dörfer des südlichen Theiles der Oberlausitz, indem es in 438 Häusern etwas über 3000 Einwohner zählt. Auf dem nördlichen Abhange des Kottmarberges, zu beiden Seiten eines in das Löbauer Wasser mündenden Baches erbaut, zieht es sich in einer Ausdehnung von ½ St. von Südost nach Nordwest hin, wo es sich an Nieder-Kunnersdorf anschließt. Die Lage des wohlgebauten Dorfes gewährt auf seiner westlichen und südlichen Seite reizende Ansichten.

Der Hauptnahrungsweig der Bewohner ist hier, wie in der ganzen Gegend, Lein- und Baumwollenweberei. Der Ackerbau ist bei sorgfältiger Benützung des Bodens bei weitem nicht hinreichend und Holzungen sind höchst unbedeutend. Da kein Rittergut vorhanden ist, so ist der ganze Grund und Boden unter die Feld- und Hausbesitzer des Dorfes vertheilt.

Nach Ueberlieferungen wird der Name von einem Ritter Konrad abgeleitet, der sich bei dem Zuge Karls des Großen in diesen Gegenden befand. Wie lange dieser Deutsche das Dorf besaß, wie weit sich dessen Grenzen ausdehnten, davon weiß selbst die Sage nichts zu berichten. Sichern Boden gewinnt die Geschichte seit 1221, in welchem Jahr nämlich Konradsdorf (d. i. Ober- und Nieder-Kunnersdorf mit ihren jetzigen Grenzen) durch Bruno II., Bischof von Meissen, dem 1213 in Bautzen errichteten Domstift St. Petri übergeben wurde, unter dessen Herrschaft der Ort bis jetzt geblieben ist. Von seinen wendischen Einwohnern erhielt derselbe durch seine südlichen Nachbarn den Namen Wendisch-Kunnersdorf, den man noch heute daselbst hört. Durch eine verheerende Seuche jedoch wurden in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts mit dem größten Theil der Bewohner auch die letzten wendischen dazubingerafft, seit welcher Zeit wir das Dorf nur von Deutschen bewohnt finden.

Bald nach der Besitznahme durch das Domstift zu Bautzen wurde auf derselben Stelle, wo die jetzige Kirche steht, eine der heil. Barbara geweihte Kapelle erbaut, in welcher der Pfarrer zu Kottmarsdorf der kleinen Kunnersdorfer Gemeinde wöchentlich 2 Mal Messe las. Mit den vielen und großen Freiheiten, welche das Domstift den Einwohnern verlieh, wuchs der Wohlstand und die Einwohnerzahl des Dorfes; die Kapelle wurde zur Kirche erweitert, in der Nähe derselben eine Pfarrwohnung und ein Schulhaus erbaut und ein eigener Pfarrer von Bautzen heraus-

gesendet. Um das Jahr 1527 jedoch nöthigten die der Reformation zugewandten Einwohner den katholischen Pfarrer und Schullehrer (damals Kirchenschreiber genannt), auszuwandern; worauf längere Zeit hindurch der evangelische Kottmarsdorfer Pfarrer nur bisweilen herabkam, um zu theiligen Zustand der Gemeinde zu Ober-Kunnersdorf zu beendigen, vereinigten sich das Domstift St. Petri unter dem Dekan Christoph Blöbel mit der Collaturherrschafft von Kottmarsdorf, dem Pastor Primarius zu Löbau, Hieronymus am Ende 1597 dahin, die Ober-Kunnersdorfer Kirche als ein Filial der Kottmarsdorfer Kirche einzuleihen. Bei den in diesem Reces getroffenen Bestimmungen verblieb es über 200 Jahr lang. Während dieser Zeit wurde unter mancherlei, theils landesherrlichen, theils durch die Gutsberrschafft verliehenen Begünstigungen, die noch jetzt bestehende Leinwandfabrik angelegt, in deren Gefolge Wohlstand und Volkszahl also wuchs, daß 1691 die Kirche bedeutend erweitert, der noch jetzt stehende Thurm mit dem schönen Geläute versehen wurde, das zum Theil noch heute die Gemeinde zur Andacht ruft. Zur Aufbringung der großen dabei aufgewendeten Kosten verkaufte man damals die Pfarrwiedemuth und den Schulgarten, und endlich, nach abermaliger Erweiterung der Kirche 1749 und zwar zu ihrem jetzigen Umfange, in den Jahren 1753—1761 die der Kirche zugehörige, bis an die Nieder-Kunnersdorfer Grenze reichende, Wiese und Holzung zu Baustellen. 1806 wurde die Kirche mit Ziegeln gedeckt, wozu ein ungenannter Freund derselben 100 Thlr. schenkte. Unterdeffen wurde das Bedürfnis einen eignen Pfarrer zu besitzen, immer fühlbarer, die Tochtergemeinde übertraf die Muttergemeinde an Volksmenge mehr als vierfach, und als der 1800 in Kottmarsdorf eingezogene Pfarrer, Joh. Gottlob Borns, sich willig erklärte, Kottmarsdorf zu verlassen und sich der Gemeinde zu Ober-Kunnersdorf allein zu widmen, erfolgte die Ausparrung unter dem Dekan des Domstifts, Franz Georg Loß, Bischof von Antigone, und dem Kottmarsdorfer Collator, dem Past. Primar. zu Löbau, M. Brückner. Am Himmelfahrtstage 1819 wurde unter der nunmehr alleinigen Collatur des Domstifts J. G. Borns als Pfarrer zu Ober-Kunnersdorf eingesetzt. Durch ein Abfindungsquantum an die Mutterkirche wurden alle und jede bisherigen Verbindlichkeiten und Verhältnisse zwischen dieser und der Tochterkirche, die bisherige Collatur jedoch ohne Entschädigung ausgehoben. Das Einkommen des Pfarrers zu Ober-Kunnersdorf wurde dabei durch fires Salar für die verlorne Wiedemuth und durch Erhöhung der Gebühren für Amtsverrichtungen zu derselben Höhe gebracht, welche die bisherige vereinigte Pfarrstelle gehabt hatte.

Die Kirche selbst, rings von dem hoch ummauerten Kirchhof umgeben, bildet ein regelmäßiges längliches Viereck und schaut in freier Lage von einem Hügel auf das an ihr hin liegende Dorf. Am westlichen, dem Dorf zugelehrten, Ende der Kirche erhebt sich der massive Thurm mit rothem Dach. Das Innere der Kirche ist geräumig und hell und faßt die Gemeinde. Die Kanzel ist in der Mitte der ersten Emporkirche angebracht, die Sakristei hinter dem Altar. Der Altar selbst, der seine Entstehung wahrscheinlich den Zeiten vor der Reformation verdankt, ist mit reicher Vergoldung und zierlichem Schnitzwerk verziert, ist mit erhebt sich über die zweite Emporkirche. Die Orgel auf dem, dem Altar gegenüberliegenden, geräumigen Chor, hört unter die größeren und ist 1835 noch um vieles verbessert und erweitert worden. Außerdem ist das Innere mit 2 messingnen, älteren, einem großen gläsernen Kronleuchter, beim Jubelfest 1830 von der hiesigen Kronen-Jugend angeschafft, und einem außer Gebrauch erwachsenen Taufengel geschmückt, an dessen Stelle ein kleines, gekommenen Schulkindern 1830 geschenktes Taufschiffchen benützt wird. In der Mitte der Decke der Kirche ist ein ziemlich großes Gemälde, das Weltgericht, befindlich. Die 3 Glocken, in den Jahren 1691, 1630, 1711, die erstere große in Dresden gegossen, bieten weiter nichts merkwürdiges dar. Nur erst im Verlaufe des verfloffenen Sommers ist der Fußboden der Kirche durchaus mit Quadern belegt und namentlich der Raum um den Altar, so wie dieser selbst, verneuert und verschönert worden. Das Vermögen der Kirche ist unbedeutend.

Der die Kirche einschließende Gottesacker faßt, wie die Kirche die lebendigen, so dieser die hingeschiednen Bewohner der Kirchfahrt später nicht mehr, und dem dringenden